

EV. KINDERGARTEN ST. PAUL

SONNENSTRASSE 45, 90763 FÜRTH

TEL: 0911-706647

FAX: 0911-7414116

EMAIL: KITA.SONNENSTRASSE.FUE@ELKB.DE



KONZEPTION

Inhalt

1 EINLEITUNG	4
1.1 Leitbild der Einrichtung/ evangelisches Profil	4
1.2 Team	5
2 ORGANISATION	5
2.1 Räume, Außenflächen	5
2.2 Tagesstruktur	6
2.3 Aufnahmeverfahren	7
2.4 Zielgruppe der Einrichtung und Einzugsgebiet	7
3 PÄDAGOGISCHE ARBEIT	8
3.1 Unser Bild vom Kind.....	8
3.2 Basiskompetenzen	9
3.2.1 Personale Kompetenz	9
3.2.2 Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext	9
3.2.3 Lernmethodische Kompetenz	10
3.2.4 Resilienz.....	11
4 BEDEUTUNG DES SPIELS	11
5 BILDUNGSBEREICHE	13
5.1 Ethisch/religiöse Erziehung	13
5.2 Sprachliche Bildung und Literacy	14
5.3 Ästhetische, bildnerische, kulturelle Bildung und Erziehung.....	15
5.4 Informationstechnische Bildung/ Medienerziehung.....	16
5.5 Mathematisch- Naturwissenschaftlicher Bildungsbereich	16
5.6 Umweltbildung und –Erziehung.....	17
5.7 Musikalische Bildung und Erziehung	18
5.8 Bewegungserziehung, Bewegungsförderung, Sport	19
5.9 Gesundheitserziehung	19
6 BEOBACHTUNG UND DOKUMENTATION DER KINDLICHEN ENTWICKLUNG	22
6.1 Methoden.....	22
6.2 Dokumentation.....	22
6.3 Auswertung	23
7 PARTIZIPATION	23
8 SCHUTZAUFTRAG FÜR DAS KINDESWOHL	24
8.1 Umgang mit konkreter Gefährdung des Kindeswohls	24
8.2 Umgang mit einem erhöhten Entwicklungsrisiko.....	25
8.3 Datenschutz	25

9 ÜBERGÄNGE	25
9.1 Übergang aus der Familie in die Tagesbetreuung	25
9.2 Übergang aus der Krippe in den Kindergarten	26
9.3 Übergang vom Kindergarten in die Grundschule	26
10 QUALITÄTSSICHERUNG	28
10.1 Elternbefragungen	28
10.2 Fortbildungen	28
10.3 Auswertung und Reflexion der pädagogischen Arbeit im Team	28
10.4 Überprüfung und Fortschreibung der Konzeption	29
11 BILDUNGS- UND ERZIEHUNGSPARTNERSCHAFT	29
12 KOOPERATIONEN	30
12.1 Kirchengemeinde/ Stadtteil	30
12.2 Fördereinrichtungen / Schulen	31
12.3 Städtische und kommunale Einrichtungen	31

VORWORT:

Die Weiterentwicklung und die Standards der Einrichtung sind uns wichtig, besonders liegen uns die Bedürfnisse der Kinder am Herzen. Dies alles soll in einer Konzeption Ausdruck gewinnen, leicht verständlich und nachvollziehbar sein. Aus diesem Grund wird sie immer wieder durch die Einrichtungsleitung und das Team angepasst. Was früher noch wichtig war, kann im Laufe der Zeit nebensächlich werden, weil sich gesellschaftliche und politische Bedingungen ändern. Das spüren wir auch in der Arbeit mit den anvertrauten Kindern.

Heute halten Sie die aktuelle Konzeption in Händen und sie können nachlesen, welche Schwerpunkte und Ziele sich der Kindergarten St. Paul in der Sonnenstraße setzt. Als evangelische Einrichtung verstehen wir es im Sinne des Evangeliums als Herberge für alle Kinder, in der sie altersgerecht gefordert und gefördert werden. Die christlichen Werte sind dabei richtungsweisend.

Ich danke dem Team des Kindergartens St. Paul in der Sonnenstraße für ihr Engagement und Weiterentwicklung der Konzeption.

Dez. 2019 Christian Krause, Diakon und Geschäftsführer

TRÄGER:

*EVANG.-LUTH. KIRCHENGEMEINDE ST. PAUL
DR.- MARTIN-LUTHER-PLATZ 2
90763 FÜRTH*

Telefon: 0911-766 32-0

Telefax 0911-766 32 15

Email: pfarramt.stpaul.fue@elkb.de

www.sankt-paul.de

1 EINLEITUNG

1.1 LEITBILD DER EINRICHTUNG/ EVANGELISCHES PROFIL

Das Leitbild der Einrichtung besteht in einem dynamischen Verhältnis, das von zwei Begriffen geprägt wird:

Religiöser Auftrag

Jedes Kind ist bei uns willkommen denn jedes Kind ist von Gott gewollt-so wie es ist, unabhängig von seinen Fähigkeiten, seiner Herkunft und Religion. Wir leben den christlichen Glauben in dem unser Handeln auf Wissen basiert, dass wir von Gott angenommen sind.

Familien können bei uns den christlichen Glauben und seine Traditionen kennenlernen und miterleben.

Für Kinder ist es wichtig religiöse Grunderfahrungen im Kindergartenalter zu machen und diese positiv zu verarbeiten, dabei Werte kennenzulernen, die sie ihr Leben lang mit sich tragen. Das Miterleben von Gemeinschaft, Festen und Ritualen stärkt die Kinder und hilft ihnen bei ihrer Persönlichkeitsentwicklung. Das evangelische Profil zeigt sich auch im Jahreskreis der durch die Mitarbeiter gestaltet wird. Die hierbei notwendige Zusammenarbeit mit dem Träger, etwa bei gottesdienstlichen Feiern und Gemeindefesten, ist geprägt von einem vertrauensvollen Verhältnis. Den Mitarbeitenden wird ein großer Vertrauensraum gegeben, der von diesen konstruktiv und einfühlsam genutzt wird.

Bildung

Nicht nur Betreuung und Erziehung stehen im Mittelpunkt unserer Arbeit.

Seit geraumer Zeit ist es bekannt, dass die Bildungsgrundsteine bereits in der frühen Kindheit gelegt werden. Durch angeborene Neugier sind Kinder an den Bildungsprozessen aktiv beteiligt. Mit Eigeninitiative und Forschungsdrang entdecken sie die Welt. Wir begleiten die Kinder, bieten ihnen Geborgenheit, vertrauensvolle Beziehung und anregungsreiche Umgebung.

Lernen besteht u.a. in der Aneignung von kognitivem Wissen, Erfahrungswissen und konkreten Kenntnissen, die eingebettet sind in dem Ausbau der sozialen, emotionalen und kognitiven Kompetenzen.

Wir verstehen Lernen als einen permanenten Prozess, der auch im Spiel stattfindet. Kognitives Lernen muss Spaß machen und somit motivierend sein, da wir davon ausgehen, dass Kinder von sich aus das Bedürfnis haben, die Welt zu entdecken und zu begreifen.

Wir gehen ferner davon aus, dass jedes Kind sein eigenes Lerntempo und seine eigene Lernstrategie verfolgt.

Wir unterstützen und fördern die Lernfähigkeit der Kinder, in dem wir u.a. Neugierde wecken, dem Kind Zeit geben, eine anregende Umgebung bereitstellen, Zugang zu Materialien ermöglichen, Möglichkeiten zum Ausprobieren, Wiederholen und Verbessern bieten.

Die Kinder sind an den Lernprozessen aktiv beteiligt: um eine längere Brücke zu bauen, müssen zusätzliche Stützen eingebaut werden. Durch das Ausprobieren findet man den richtigen Standpunkt.

Das erworbene Wissen übertragen die Kinder in andere Situationen, lernen ihre Fähigkeiten einzuschätzen, selbstständig Fehler erkennen und diese zu korrigieren.

1.2 TEAM

Das Kindergartenteam setzt sich aus jungen und erfahrenen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zusammen. Vier Erzieherinnen, eine Sozialpädagogin, drei Kinderpflegerinnen und ein Kinderpfleger arbeiten vertrauensvoll zusammen und werden von einer Praktikantin im Sozialpädagogischen Seminar unterstützt.

Der Anstellungsschlüssel wird nach den Buchungsstunden bemessen.

Im hauswirtschaftlichen Bereich werden wir von einer Spülkraft, einem Hausmeister und einer Raumpflegerin unterstützt.

2 ORGANISATION

2.1 RÄUME, AUßENFLÄCHEN

Drei große, helle Gruppenräume, die Namen Sonne, Mond und Sterne tragen, stehen den Kindern zu Verfügung. Eine Ergänzung bilden drei anliegende Intensivräume.

Bei der Gestaltung der Räume ist uns wichtig die Atmosphäre zu schaffen, in der die Kinder

- sich begegnen und in Kleingruppen das Spiel gestalten
- sich zurückziehen
- sich selbständig im Raum orientieren
- ihre Aktivitäten spiegeln können.

Die von uns ausgesuchten Materialien bestimmen Funktionalität der Räume und deren Bereiche:

- Holzbausteine laden zum Konstruktionspiel ein,
- Puppenmöbel und Verkleidungen zum Rollenspiel,
- Stifte, Kleber, Papier- zum selbstständigen kreativen Gestalten,
- wechselnde Naturmaterialien- zum Experimentieren,
- Bücher und Zeitschriften- zum Entspannen.

In einem Mehrzweckraum finden regelmäßige Bewegungsstunden und musikalische Förderung der Kinder statt. In der Mittagszeit wird er zum Schlafraum umfunktioniert.

Zwei Sanitärräume, die für Jungen und Mädchen getrennt sind, werden von Kindern aus allen Gruppen genutzt.

Eine großzügige Außenanlage mit unterschiedlichen Spielgeräten bietet ausreichend Platz, um dem natürlichen Bewegungsdrang der Kinder nachzugehen.

2.2 TAGESSTRUKTUR

Tagesablauf bietet den Kindern Halt und Sicherheit für die Zeit, die sie bei uns verbringen. Vorgegebene Strukturen, immer wieder gleiche Rituale und Abläufe bieten Orientierung und Verlässlichkeit und ermöglichen selbstständiges Handeln.

Hier die wichtigsten Eckpunkte der Tagesstruktur:

6:30 - 8:30 Uhr	Bring Zeit
6:30 - 9:00 Uhr	Freispiel
9:00 - 9.30 Uhr	Gemeinsames Frühstück in den Gruppen
9:30 - 13.30 Uhr	ins Freispiel Integrierte Angebote
11:30 - 12:45 Uhr	Mittagessen im Bistro
12:30 - 13:45 Uhr	Mittagsschlaf nach Bedarf
13:30 - 16:30 Uhr	Abholzeit flexibel

im Rahmen unserer Freispielzeit finden angeleitete Angebote statt:

- Gesprächs oder Spielkreis.
- Kleingruppenarbeit: Sprachförderung, Experimente, kreatives Gestalten, Bilderbuchbetrachtungen, Beobachtungen.
- Waldausflüge.

Außerdem bieten wir wöchentlich Projekte in Kleingruppen an:

- Bewegungsstunde in zwei Altersgruppen
- Vorschule für 5-6-jährige
- Zahlenland für 4-5-jährige
- Religionsprojekt für 4-5-jährige
- Musikalische Förderung mit einer Musikpädagogin für altershomogene Gruppen.

Der strukturierte Tagesablauf lässt Raum für Spontanität und Flexibilität. So kann die Bewegungsstunden durch den Ausflug zum nahegelegenen Südstadtpark ausgetauscht werden oder die Kinder können sich für eine andere Tätigkeit entscheiden: angefangene Eisenbahnstrecke zu Ende zu bauen, anstatt am Musikprojekt teilzunehmen.

2.3 AUFNAHMEVERFAHREN

An bestimmten Terminen, die auf der Homepage Seite des Trägers und im Schaukasten bekannt gegeben werden, können interessierte Eltern ihre Kinder bei uns anmelden.

Dabei besteht die Möglichkeit die Räume zu besichtigen, Informationen zum Konzept zu bekommen und Fragen zu stellen.

Die Aufnahme erfolgt grundsätzlich zum 1. September, in seltenen Fällen auch im Laufe des Kindergartenjahres.

Aufnahmekriterien sind Alter des Kindes, soziale Dringlichkeit, Zugehörigkeit zu der Kirchengemeinde.

2.4 ZIELGRUPPE DER EINRICHTUNG UND EINZUGSGEBIET

In unserem Kindergarten werden Kinder von 3 bis 6 Jahren betreut.

Die Kinder kommen aus dem Stadtteil Fürth-Süd, einzelne Kinder aus der Innenstadt oder Stadtgrenze Nürnberg-Fürth.

Die meisten Familien wohnen in Mehrfamilienhäusern, einige in der angrenzenden Reihenhaussiedlung.

Die Hälfte unserer Familien hat ausländische Wurzeln und erzieht die Kinder in ihrer Muttersprache. Ein Drittel der Kinder kommt ohne geringsten Deutschkenntnisse in den Kindergarten.

Ca. 15 % der Eltern hat akademischen Abschluss, ein Großteil abgeschlossene Berufsausbildung, ca. 20 % keinen Berufsabschluss.

In den meisten Familien sind beide Eltern berufstätig, so dass Betreuung in vollem Umfang in Anspruch genommen wird.

Einige Kinder besuchen nach dem Kindergarten die nahegelegenen Freizeiteinrichtungen: Musikschule, Sportvereine, Tanzschule und Kirchenchor.

3 PÄDAGOGISCHE ARBEIT

3.1 UNSER BILD VOM KIND

Christlicher Glaube unterstützt ein Menschenbild, das in jedem Individuum ein in einzigartiger und unverwechselbarer Weise geschaffenes Geschöpf Gottes sieht.

Ein Mensch, der in seiner von Gott gegebenen Würde und Einzigartigkeit, sich selbst bestimmt. Die Überlegungen zu Erziehung und Bildung sind untrennbar verbunden mit der Frage, aus welchen Quellen schöpft der Mensch, aus welchen Wurzeln heraus er sich entfaltet.

Glaube ist ein Beziehungsgeschehen zwischen Gott und Mensch. Diese Beziehung kann Kraft geben, ihr Leben zu meistern, Herausforderungen anzunehmen, mit Schwierigkeiten zurechtzukommen

Vertrauensvolle Beziehungen zu einem verlässlichen Gegenüber stehen am Anfang des Lebens. Erlebtes Vertrauen macht Mut die Welt zu entdecken, sich etwas zuzutrauen und auch begrenzte Risiken in Kauf zu nehmen.

Das Vertrauen stärkt das Kind, gibt ihm das Gefühl der Sicherheit und der Geborgenheit.

Jedes Kind unterscheidet sich durch seine Persönlichkeit und Individualität von anderen Kindern. Es bietet einzigartige Besonderheiten durch sein Temperament, seine Anlagen, seine Stärken und sein Entwicklungstempo. Diese Besonderheiten wahrzunehmen und durch Zuwendung, Verständnis und Fürsorge bei der pädagogischen Arbeit zu berücksichtigen, steht im Mittelpunkt unseres Handelns. Im Rahmen der Portfolioarbeit setzen sich die Kinder mit Fragen „Was will ich lernen“,

„mein soziales Ziel“ und „so wünsche ich mir den Kindergarten“ auseinander. Dadurch bekommen sie Möglichkeit sich am Bildungsprozess zu beteiligen und Inhalte zu bestimmen.

3.2 BASISKOMPETENZEN

3.2.1 PERSONALE KOMPETENZ

Die Kinder entwickeln Selbstwertgefühl, neugierig und interessiert entdecken sie Neues. Dazu gehört auch der kognitive Kompetenzbereich. Dieser Kompetenzbereich umfasst vor allem die verschiedenen Formen der Wahrnehmung, das Gedächtnis, die Ausbildung der Denkfähigkeit und die Fähigkeit, Probleme zu lösen. Wir legen darauf Wert, dass Kinder die Antworten auf ihre Fragen möglichst selbständig herausfinden können. Auf diesen Weg begleiten wir sie, geben Hilfestellungen und stellen Materialien bereit um den Kindern das Erfolgserlebnis zu ermöglichen.

Es geht bei der kognitiven Kompetenz beispielsweise um die Förderung und Ausprägung der Begriffsbildung, der Abstraktion, der Erweiterung und Festigung des Wortschatzes und der Sprachbildung. Im Rahmen von Experimenten lernen sie logische Zusammenhänge kennen und erweitern zusätzlich ihren Wortschatz.

Eine wertschätzende Haltung dem Kind gegenüber, Lob und Bestätigung fördern die personalen Kompetenzen des Kindes. So machen wir uns immer wieder bewusst, dass jedes Kind seine eigene Persönlichkeit mitbringt und erkennen diese auch an. Sie lernen auf ihre eigenen Leistungen stolz zu sein und anderen mit Empathie zu begegnen. Dabei ist es vor allem notwendig, dass die Erwachsenen Bezugspersonen ein Vorbild sind und die Wertschätzende Haltung immer beibehalten.

3.2.2 KOMPETENZEN ZUM HANDELN IM SOZIALEN KONTEXT

Im Zentrum der sozialen Kompetenz, die wir den Kindern vermitteln, steht der Aufbau der Beziehungen zu anderen Kindern und Erwachsenen, die durch Empathie und Toleranz geprägt sind. Jedes Kind hat ein Recht auf seine Individualität, gleichzeitig soll es lernen andere Personen zu schätzen und zu respektieren.

Wir unterstützen Kinder dabei, indem wir neuen Kindern bei ihren ersten Kontaktaufnahmen helfen und über das Sozialverhalten sprechen.

Uns ist wichtig, dass Kinder Gefühle und Bedürfnisse anderer Personen wahrnehmen und lernen, sich in diese hineinzusetzen.

Konflikte lassen sich auch im Kindergarten nicht vermeiden. Mit unserer Unterstützung lernen Kinder Konflikte zu lösen, indem sie Kommunikations- und Kooperationsfähigkeiten entwickeln. Sie sollen lernen, sich angemessen auszudrücken, richtige Begriffe, Gestik und Mimik zu verwenden. Indem wir

Gesprächsregeln aufstellen, merken die Kinder wie wichtig es ist einander zuzuhören und sich aussprechen zu lassen.

Hierbei geht es um die Förderung der individuellen Ressourcen eines Kindes. Dies geschieht nach einer gezielten Beobachtung und Auswertung bzw. Umsetzung in pädagogische Interventionen. Im Kindergarten und v.a. in den Gruppen erleben die Kinder die Gemeinschaft. Die Unterschiedlichen Stärken und Schwächen jedes einzelnen bieten dabei die Möglichkeit sich gegenseitig zu unterstützen und sich dadurch weiterzuentwickeln.

Ein zentrales Element unserer Pädagogik ist das Angenommen sein. Darunter verstehen wir, dass sowohl die Gruppe als auch die pädagogischen Kräfte jedes einzelne Kind mit all seinen Ressourcen akzeptiert, anerkennt und toleriert. Die Kinder bekommen die Möglichkeit ihre Meinung und ihre Standpunkte mitzuteilen und werden so durch unser aktives Zuhören wahrgenommen und wertgeschätzt

3.2.3 LERNMETHODISCHE KOMPETENZ

Aus der Flut der Informationen filtern wir täglich unwichtige und überflüssige Informationen aus um bestimmte Informationen für unseren Wissenszuwachs zu nutzen.

Die Erschließung und Aneignung von Wissen gehört zu den wichtigsten Kompetenzen.

Diese Kompetenzen werden Lernmethodische Kompetenzen genannt und beinhalten die Fähigkeit zu wissen, wie man lernt.

Grundstein dafür wird noch lange vor dem Schuleintritt gelegt und ist ein wichtiges Ziel in unserer Arbeit.

Dazu gehört:

- Wissen zu beschaffen und zu verarbeiten
- Wissen auf unterschiedliche Situationen übertragen und flexibel zu nutzen
- Verschiedene Lernwege gehen
- Eigene Fehler entdecken und korrigieren

Lernmethodische Kompetenzen werden nicht nur in den Alltagssituationen wie Spiel, Aktivitäten des Tagesablaufs erworben, sondern auch in den Projekten, die zu einem Thema über längeren Zeitraum erarbeitet werden.

Diese Themen werden aus Kinderfragen aufgegriffen oder von uns vorgegeben und mit den Kindern konkretisiert.

So war die Teilsonnenfinsternis Anlass für das Projekt über die Sonne.

Kinder haben den Aufbau der Sonne kennengelernt, die Größe der Erde und der Sonne anhand eines Modells verglichen, eine Sonnenuhr gebaut, sich mit der Frage beschäftigt warum im Herbst die Sonnenuhr in den Morgenstunden nicht „abzulesen“ war und mit der Wichtigkeit des Sonnenschutzes auseinandergesetzt.

Unterschiedliche Methoden, wie Beobachten, Experimentieren, Bewegung, Malen, Basteln, Singen führen zum tieferen Eindringen in das Thema und vielseitigem Begreifen.

Grundlage der Arbeit ist das Bayerische Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz in der Fassung vom 08.07.06 (BayKiBiG),
die Verordnung zur Ausführung des Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetzes (AVBaKiBi) in der Fassung vom 05.12. 2005,
das SGB VIII (Kinder- und Jugendhilfegesetz – KJHG),
Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Tageseinrichtungen bis zur Einschulung,
Baerische Bildungsleitlinien (BayBL) und UN Kinderkonvention.

3.2.4 RESILIENZ

Zunehmend an Bedeutung gewinnt der Begriff Resilienz. Darunter wird die Fähigkeit verstanden, mit Belastungs- und Stresssituationen umzugehen.

Resilienz ist die Grundlage für positive Entwicklung, Gesundheit, Wohlbefinden und hohe Lebensqualität, sowie der Grundstein für einen kompetenten Umgang mit individuellen, familiären und gesellschaftlichen Veränderungen und Belastungen.

Die Grundlage der Resilienz bilden Selbstbewusstsein, Selbständigkeit, Verantwortungsbewusstsein, Kreativität, Beziehungsfähigkeit, Umgang mit Nähe und Distanz, positives Denken – aber auch Glaube und Hoffnung.

Resilienz ist nicht angeboren. Von zentraler Bedeutung für ihren Erwerb ist die Annahme des Kindes, offenes wertschätzendes Klima und positive Rollenmodelle. Dazu gehören aber auch Aufbau tragfähiger Kontakte zu anderen Kindern, sowie stabile Beziehungen zu Erwachsenen.

Resiliente Kinder besitzen höhere Problemlösefähigkeiten, Empathie, die Fähigkeit zu Selbstregulation, eine optimistische, zuversichtliche Lebenseinstellung.

4 BEDEUTUNG DES SPIELS

Der Bekannte Pädagoge Dr. Armin Krenz hat gesagt: „Das Spiel ist der Beruf des Kindes: das kindliche Spiel als Grundlage der Persönlichkeits- und Lernentwicklung von Kindern im Kindergartenalter.“

Spiel entsteht aus aktiven, eng miteinander vernetzten Erfahrungshandlungen mit den eigenen Körperteilen, mit unterschiedlichen Gegenständen und vor allem in einer angenehm erlebten Beziehungsatmosphäre. Alles, was Kinder sehen, hören, fühlen und in den Händen halten wird schnell zum Spiel. Ob es das Selbstunterhaltungsspiel beim Anziehen, das Grimassen Ziehen beim Waschen vor dem Spiegel oder das Aufheben und Werfen eines Steines ist. Sehr schnell entstehen Spielhandlungen wodurch sich die Kinder mit der gesamten Umwelt auseinandersetzen. Kinder wollen bereits von sich aus Dinge entdecken, verstehen und sich mit ihnen vertraut machen. So ist ihre Welt voller neuen Begegnungen und die daraus entstehenden Handlungsmöglichkeiten motivieren sie immer wieder aufs Neue.

Spiel ist ein selbstbestimmtes Lernen mit allen Sinnen, mit starker emotionaler Beteiligung, mit geistigem und körperlichem Einsatz. Kinder, die viel und intensiv spielen, nehmen dabei ihre Besonderheit, ihre Einmaligkeit, ihre Handlungsmöglichkeiten und –grenzen, ihre Gefühls- und Gedankenwelt wahr. Dabei bauen sie ihre Verhaltensmerkmale in den 4 Kompetenzbereichen (sozialen, emotionalen, motorischen und kognitiven Bereich) ständig aus. Es ist ein ganzheitliches Lernen, weil es die ganze Persönlichkeit fördert und fordert. Im Spiel eignen sich Kinder nebenbei ein lebendiges räumliches, physikalisches und mathematisches Wissen an, erkennen logische Zusammenhänge. Außerdem wird die Konzentration gefördert, das Durchhaltevermögen trainiert, die Sprache weiterentwickelt, die Motorik verfeinert, das Gedächtnis angeregt und das Gehör sensibilisiert. Das Spiel ist dabei von ganz unterschiedener Bedeutung für die Persönlichkeitsentwicklung eines Kindes und ist Nährboden für die darauf aufbauenden notwendigen schulischen Fähigkeiten.

Außerdem lernen sie Absprachen zu treffen, Regeln einzuhalten, das Ein- und Unterordnen, die Kompromissfähigkeit, Konfliktlösung, Rollenidentifikation und das Zurückstellen eigener Bedürfnisse. Diese Entwicklungsmöglichkeiten bietet den Kindern vor allem die Gruppe im Kindergarten. Durch die verschiedenen Persönlichkeiten, die Altersunterschiede und auch die Gruppendynamik entstehen viele Situationen, in welchen die Kinder gefordert werden zu reagieren. Es ist wichtig den Kindern genügend Zeit zu geben untereinander frei zu spielen und nicht zu viele Unterbrechungen zu schaffen. Der Alltag der Kinder muss zum größten Teil aus Freispiel bestehen und nicht aus speziellen Förderangeboten.

Die Bedeutung der Eltern und auch des pädagogischen Personal im freien Spielen ist dabei sehr wichtig. Eine Aufgabe ist es, die Atmosphäre zu schaffen, in welcher die Kinder frei spielen können und auch verschiedene Spielmöglichkeiten (z.B. Wahrnehmungsspiele, Strategiespiele, Bewegungsspiele, Handpuppenspiele usw.) vorhanden sind. Unsere Rolle dabei ist es gemeinsam mit den Kindern die Spielhandlungen erleben und lebendig umzusetzen. Dabei ist es wichtig den Kindern aktiv und engagiert dabei zu helfen, diese vielen Spielformen zu entdecken, um so eine Spielfähigkeit aufzubauen. Erst mit dieser Basisfähigkeit können Kinder eine Verbindung zwischen ihrer seelischen Innenwelt und der realen Außenwelt herstellen und darauf aufbauen.

Der Entwicklungspsychologe Piaget meinte: „Alles, was wir den Kindern lehren, können sie nicht mehr selbst entdecken und damit wirklich lernen.“ Neugierde ist die Voraussetzung zum Lernen, welche alle Kinder bereits mitbringen. Daher ist es besonders wichtig, sich als Erwachsener zurück zu nehmen um den Kindern die Selbstwirksamkeit zu ermöglichen.

5 BILDUNGSBEREICHE

Die folgenden Ausführungen erläutern exemplarisch die, für uns wichtigsten Bildungsbereiche, die im Bildungs- und Erziehungsplan genannt sind. Nicht alle Bildungsbereiche sind schriftlich niedergeschrieben, sind aber trotzdem Bestandteil unserer Arbeit. Eine schriftliche Fassung geschieht in der Fortschreibung dieser Konzeption.

5.1 ETHISCH/RELIGIÖSE ERZIEHUNG

Kinder erfragen unvoreingenommen die Welt und stellen die „Grundfragen“ nach dem Anfang und dem Ende.

Die Frage nach Gott kann für sie in diesem Sinne eine zentrale Lebensfrage sein. Die religiöse Bildung und Erziehung ergibt sich aus dem Leitbild und basiert auf folgenden Basiskompetenzen:

Vertrauen erfahren: Vertrauen gibt Sicherheit und das Gefühl der Geborgenheit. Das Kind spürt in der liebevollen Zuwendung der Bezugspersonen, dass es erwünscht ist. Das stärkt sein Selbstbewusstsein und ermutigt zu

Selbstständigkeit: Kinder stellen Fragen und suchen nach Lösungen. Dabei stoßen sie oft auf Widerstände und lernen

mit Konflikten umzugehen: Kinder sollen ihre eigene Willenskraft kennenlernen und üben. Dazu gehört es die Grenzen des eigenen Willens auszuloten und auch eigene Grenzen zu überschreiten, ohne dies gleich erkennen zu können. Dies führt zu Konflikten, bei deren Bewältigung die Kinder wichtige Erfahrungen machen können.

Verantwortung übernehmen: Kinder können sich in die Bedürfnisse ihrer Bezugspersonen einfühlen und lernen zwischen eigenen Bedürfnissen und denen anderer ein Ausgleich zu finden. Das findet sich in Mitgestaltung der Regeln wieder. Kinder lernen wie wichtig ihr Beitrag zum Gelingen des Zusammenlebens ist.

Hoffnung in sich tragen: Hoffnung ist ein zentrales Thema des christlichen Glaubens. Kinder brauchen Hoffnung im Blick auf das eigene Leben, das Leben der Familie und der Gemeinschaft. Das heißt nicht, dass die Kinder von all den negativen Nachrichten, die sie auch erreichen, ferngehalten sollten. Das Vertrauen hilft den Kindern Sicherheit und Geborgenheit zu finden.

Ausgangspunkt unserer religiösen Erziehung ist der aktive Gang durch das Kirchenjahr. Feste wie Erntedank, St. Martin, Weihnachten und Ostern sind fester Bestandteil unserer Jahresplanung, dabei ist uns wichtig deren Bedeutung zu vermitteln.

Nicht nur in den Gruppen, sondern auch in einem Religionsprojekt, das von einer Diakonin wöchentlich durchgeführt wird, lernen Kinder biblische Geschichten und christliche Werte kennen.

Kinder machen Ihre religiösen Erfahrungen in dem sie an christlichen Ritualen, wie Gottesdienste, Segnungen, Gebete teilnehmen.

Gleichzeitig ist für uns ebenso wichtig, andere Religionen kennenzulernen. Die Kinder stellen Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Religionen fest, in dem sie die katholische Kirche oder die Moschee besichtigen, entwickeln eine Haltung die in Bezug auf religiösen Unterschiede wertvoll erachtet wird.

5.2 SPRACHLICHE BILDUNG UND LITERACY

Die sprachliche Förderung der Kinder gehört neben der Förderung der sozialen Kompetenzen zu den wichtigsten Aufgaben des Kindergartens. Sie erfasst alle Kinder, sowohl die, die sprachlich sehr gut entwickelt sind, als auch Kinder mit sprachlichen Defiziten und Kinder mit einer anderen Muttersprache.

Zur Sprachförderung gehören die

- Wortschatzerweiterung,
- das Bilden vollständiger Sätze (grammatikalische Kompetenz) sowie die
- Bereitschaft und die Fähigkeit, Sprache sinngemäß anzuwenden (kommunikative Kompetenz).

Das alles geschieht auf spielerische Art und Weise im Alltag, beim Frühstück, im Stuhlkreis (Gesprächsrunde übers Wochenende) oder in gezielten Beschäftigungen. Die Freude und das Interesse an der Sprache fördern wir mit Hilfe von unterschiedlichen Sprachspielen (Ich sehe was, was du nicht siehst", „Die kleine Sprechhexe", und viele mehr), sowie durch Reime, Gedichte, Singen und rhythmischer Sprechverse.

Ein weiterer Schwerpunkt ist Förderung der literacy Kompetenzen, darunter werden Fähigkeiten, die dem Schreiben und Lesen vorangehen, verstanden.

Das ist der Bereich der mündlichen Sprache, der nicht nur die Kommunikation sondern auch das Vorlesen beinhaltet und die phonologische Bewusstheit.

Durch Bilderbuch Betrachtungen und Vorlesen bzw. Nacherzählen oder freies Erzählen (z.B. Portfolioseite „Geschichte über mich") werden Literacy bezogene

Interessen und Kompetenzen gefördert. Auch in der Vorschulvorbereitung werden Satzbildungsfähigkeiten und kommunikative Fähigkeiten geübt und gefördert.

Unser besonderes Augenmerk gilt den Kindern, die bis zum Eintritt in den Kindergarten kaum Kontakt zu deutscher Sprache hatten. Um das Sprachverständnis und Wortschatz von diesen Kindern zu erweitern, arbeiten wir in Kleingruppen von 5-6 Kindern.

Durch Einsatz unterschiedlicher Medien wie Bildkarten, Sprach CDs, aber auch durch Körpersprache und Mimik bekommen die Kinder das Gefühl für die deutsche Sprache und bilden ihre ersten Sätze.

Phonologische Bewusstheit ist Vorstufe für die Schrift. Kinder suchen und bilden Reime, erkennen bestimmte Vokale in Anlauten, suchen nach ähnlich klingenden Wörtern: Bären-Beeren, Mond-Mund u.s.w.

5.3 ÄSTHETISCHE, BILDNERISCHE, KULTURELLE BILDUNG UND ERZIEHUNG

Ausgangspunkt der ästhetischen Bildung und Erziehung sind die fünf Sinne: Riechen, Schmecken, Hören, Sehen und Tasten. Sinneserfahrungen ermöglichen das Lernen.

Fähigkeiten und Fertigkeiten werden freigesetzt und bilden Basis für eigene gestalterische Tätigkeit. Ästhetische Bildung bedeutet, Kinder in ihrer Gesamtpersönlichkeit zu fördern.

Emotionale, kognitive und motorische Fähigkeiten werden gefördert. Ästhetische Bildung hängt mit der Haupttätigkeit des Kindes, dem Spiel, zusammen. Das vielschichtige Spiel setzt Kreativität, Phantasie und Vorstellungskraft frei, die für gestalterische Tätigkeit unabdingbar sind.

Wir nehmen die Rolle des Mitspielers ein. Bei Mal- und Zeichenaufgaben, sowie beim Basteln, bekommen die Kinder den Freiraum für den Umgang mit eigenen Ideen und Vorstellungen. Schablonen und Muster haben bei uns keinen Platz. Die Kreativität des Kindes profitiert vom Erforschen und Experimentieren. Wir stellen für Kinder unterschiedliche Materialien, wie Papier, Holz, Kunststoffe, Naturmaterialien, Verpackungen usw. bereit, bieten unterschiedliche Werkzeuge, Farben und Klebstoffe an. Wir unterstützen die Kinder bei der Realisierung ihrer Vorhaben, zeigen unterschiedliche Techniken und ermutigen zum selbständigen Handeln.

Für einzigartige Ergebnisse, die Ausdruck eigener Kreativität sind, bieten wir viel Raum für Wertschätzung und Anerkennung. Werke der Kinder werden auf großzügigen Flächen zum Anschauen platziert. Das ist ein wichtiger Beitrag zu der Entwicklung eines positiven Selbstbildes der Kinder.

Auch der darstellenden Kunst schenken wir viel Beachtung. Wir besuchen Theatervorstellungen, laden das Marionettentheater zu uns in die Einrichtung ein. Besonders beliebt sind bei den Kindern Rollenspiele, die nicht nur

Begeisterung für Theaterkunst fördern, sondern auch Verbindungen zu anderen Bereichen, wie Sprachförderung, Bewegung und Motorik aufweisen.

5.4 INFORMATIONSTECHNISCHE BILDUNG/ MEDIENERZIEHUNG

Medienkompetenz ist heute unabdingbar und bedeutet bewussten, kritischen und verantwortlichen Umgang mit Medien.

Alle Medien beinhalten Chancen und Risiken. Wichtig ist den Kindern bewussten Umgang mit Medien beizubringen. Medien sollen nicht zum Ersatz für Spiel und Zuwendung werden.

Zwei Aktivitäten mit den Medien stehen bei uns im Mittelpunkt:

- Arbeit mit Medien

die Kinder haben die Möglichkeit praktische Erfahrungen mit Medien zu machen, die ihrem Entwicklungsstand entsprechen. So lernen sie kreativ mit Medien zu arbeiten, eigene Foto-, und Tonaufnahmen zu erstellen und zu bearbeiten.

Auf diese Weise nutzen sie Medien als Hilfsmittel zur Aneignung ihrer Umwelt.

Medien sind auch wichtiges Mittel für sozialen Austausch: Kontakte zu Familienmitgliedern und Freunden aufnehmen, wenn kein persönlicher Kontakt möglich ist, Postkarte aus dem Urlaub senden oder zur Unterhaltung und Entspannung eine CD nutzen.

- Gespräch über Medien

Kinder werden angehalten über ihr Medienverhalten zu sprechen und somit zu reflektieren und kritisch zu hinterfragen.

5.5 MATHEMATISCH- NATURWISSENSCHAFTLICHER BILDUNGSBEREICH

Sowohl spielerisch (Rollenspiele) als auch durch eine gezielte Förderung lernen die Kinder lebensnah den Umgang mit und den Gebrauch von Zahlen:

- Im Kaufladen lernen sie den Umgang mit Geld sowie erste Formen der mathematischen Grundregeln: „ich kaufe zwei Bananen und drei Zitronen“.
- Im Stuhlkreis oder in gezielten Spielen lernen die Kinder die Grundformen der Geometrie zu benennen, zu bestimmen und zuzuordnen.
- In der Tagesstruktur erfahren die Kinder den Umgang mit Zeit.

- Im Projekt Zahlenland lernen Kinder auf spielerische Art Zahlen und Mengen von 1 bis 10 zu erfassen, Begriffe „mehr“, „weniger“, „gleich viel“ sowie einfache Rechengrundsätze zu verstehen.

Experimente und Übungen – z.B. im Einstein Raum – erschließen den Kindern naturwissenschaftliche Zusammenhänge. Darüber hinausgehen wir auf Themen ein, die wir durch den situations-orientierten Ansatz aufgreifen. Uns geht es darum, die Neugier der Kinder zu wecken und zum Gegenstand der Arbeit zu machen.

Mögliche Themen sind z.B. die Erkundung des Zusammenhangs zwischen Schnee und Wasser, die Luft (Bewegung, Antrieb etc.).

5.6 UMWELTBILDUNG UND –ERZIEHUNG

Die Auseinandersetzung mit den globalen und regionalen Folgen, der von uns Menschen verursachten Veränderung der Umwelt, steht im Mittelpunkt dieses Bildungsbereiches. Unsere Haltung ergeht aus dem Leitbild der Einrichtung und basiert auf Werten, wie Schöpfung bewahren, Achtsamkeit, Fürsorge und Verantwortungsfähigkeit entwickeln.

Umweltbildung/-erziehung konkretisiert sich wie folgt:

Die Umwelt mit allen Sinnen wahrnehmen:

- Bewegung im Garten oder im Park,
- dem Vogelgesang lauschen,
- über die Schönheit der Blumen staunen
- und ihren Duft wahrnehmen,
- Blätter, Stöckchen, Zapfen sammeln
- und das selbstangebaute Gemüse aus dem Hoch Beet schmecken.

Werthaltung sich selbst und anderen gegenüber entwickeln:

- behutsamer Umgang mit Pflanzen, Tieren, aber auch
- schonender Umgang mit Ressourcen wie Wasser, Papier im Alltag,
- pfleglicher Umgang mit Spielsachen und Gegenständen.

Probleme erkennen und Lösungsmöglichkeiten ausprobieren:

- Probleme werden thematisiert z.B. Müllberge auf dem Frühstückstisch, kaputtes Spielzeug.
- Lösungswege werden gemeinsam erarbeitet und in Projekten umgesetzt.

Durchhaltevermögen entwickeln:

- Kinder lernen über längeren Zeitraum hinweg sich mit einem Thema zu beschäftigen und zu erkennen, dass Ausdauer zum gewünschten Erfolg führt.
- Wir übernehmen Verantwortung für eine gesunde Umwelt in dem wir auf umweltfreundliche Sachausstattung achten: wir kaufen Spielzeug aus Holz oder aus hochwertigem, schadstofffreiem Kunststoff und unterstützen Händler mit Fair Trade Produkten.
- Bei den Alltagshandlungen, die umweltbewusste Haltung fördern, sind wir auf Unterstützung und Mitwirkung des Elternhauses angewiesen.

5.7 MUSIKALISCHE BILDUNG UND ERZIEHUNG

Ein Schwerpunkt unseres Kindergartens liegt in der musikalischen Bildung und Erziehung:

Singen gehört zu unserem Alltag. Wir singen beim Händewaschen, beim Aufräumen, im Stuhlkreis usw. Viele Lieder sind im Tagesablauf fest verankert. Zusätzlich bietet eine Musikpädagogin in altershomogenen Gruppen, für alle Kinder wöchentlich eine Singstunde an. In dieser wird die Stimme und das Rhythmusgefühl gefördert, sowie die Atemtechnik die Aussprache und der Wortschatz intensiv geschult.

Auch klassische Stücke wie z. B. Vivaldis „Vier Jahreszeiten“, Smetanas „Moldau“, Prokofjews „Peter und der Wolf“, Mozarts „Zauberflöte“ oder die Klassikvariante von den Bremer Stadtmusikanten finden hier Gehör.

Klanggeschichten werden mit Orff Instrumenten erzählt und viele Lieder laden zur Bewegung ein.

Durch die Verknüpfung von Sprache und Bewegung entsteht ein Synergieeffekt, Texte, die mit Bewegungen verbunden sind, erlernen sich schneller, denn sie machen einfach Spaß. So sind auch schwierigere Textpassagen kein Problem.

Ein Schwerpunkt unseres Kindergartens liegt in der musikalischen Bildung und Erziehung:

Singen gehört zu unserem Alltag. Vertieft wird dies durch das Chor - Singen, das die zuständige Musikpädagogin für die Vorschulkinder einmal in der Woche anbietet.

Stimmbildung, Rhythmusgefühl und Erlernen von Noten stehen im Mittelpunkt des Angebots.

Aber auch für Jüngere Kinder bieten wir Singspiele an, tanzen zu den Volksliedern und modernen Rhythmen.

Unsere Einrichtung hat den „Felix“, eine Auszeichnung für Viel-Singer erhalten.

5.8 BEWEGUNGSERZIEHUNG, BEWEGUNGSFÖRDERUNG, SPORT

Bewegung ist die Basis für eine gesunde Entwicklung der Kinder.

Kinder die ihren natürlichen Bewegungsdrang ausleben können, erfahren sich selbst ihren Körper und ihre Umwelt intensiv. Deshalb geben wir so viel Raum wie möglich um die Kinder nicht einzuschränken.

Durch unsere großzügige Außenanlage haben wir die Möglichkeiten für verschiedenste Bewegungsangebote. So bietet der eine Garten mit einem Fuhrpark, vom Dreirad zum Fahrrad, die Möglichkeit altersgerechte Fortbewegung zu erlernen und unter Anderem den Gleichgewichtssinn zu schulen. Der zweite Garten lädt zum Klettern und Toben ein. Auch ein Trampolin steht den Kindern zur Verfügung. Im nahegelegenen Südstadtpark können wir die Bewegungsmöglichkeiten nochmals erweitern. Dort gibt es sehr viel Platz für Sport und Spiel. Hier findet z. B. auch das Training für den alljährigen Kids Marathon statt.

Auch wenn wir nicht draußen sind, bleibt unser Alltag bewegt:

- Jede Gruppe hat einen festen Turntag und auch der Stuhlkreis bietet ein breites Bewegungsangebot.
- Koordinationsspiele, Förderung der Feinmotorik nehmen Kinder mit Begeisterung an.
- Besonders beliebt bei den Kindern ist unser Waldausflug, der einmal im Quartal ansteht. Zum einen ist eine wunderbare Auszeit vom Kindergartenalltag, aber zeitgleich lernen die Kinder Jahreszeiten und die damit verbundenen Veränderungen kennen und sie erlernen den richtigen Umgang mit der Natur.

Bei all diesen Aktivitäten erhöht sich das körperliche Wohlbefinden und somit die Lebensqualität. Körper und Geist werden gestärkt und Gemeinsamkeiten werden geschaffen.

5.9 GESUNDHEITSERZIEHUNG

Ziel der Gesundheitserziehung beinhaltet nicht nur Abwesenheit von Krankheiten, sondern eine altersgemäße Entwicklung, körperliche Gesundheit und Wohlbefinden.

Prävention und Gesundheitsförderung haben hohen Stellenwert und bilden die Grundlage unserer Arbeit. Erfolg der gesundheitlichen Bildung und Erziehung ist, wie in keinem anderen Bereich, von der Unterstützung des Elternhauses abhängig.

Da Kinder ihre neuen Kenntnisse in die Familie tragen, sind wir verstärkt auf aktive Mitarbeit der Eltern angewiesen, die das erworbene Wissen und Fähigkeiten der Kinder im Alltag einsetzen.

Gesundheitserziehung umfasst folgende Ziele:

Bewegungserziehung:

Wie oben beschrieben

Ernährung:

Unser Ziel ist den Kindern Wissen über gesunde Ernährung zu vermitteln, Folgen der ungesunden Ernährung zu verdeutlichen, Esskultur beizubringen und Erfahrungen mit Zubereitung von Speisen zu bieten.

Damit Kinder das Essen als Genuss wahrnehmen, beteiligen wir sie nach Möglichkeit bei der Herstellung unterschiedlicher Speisen: Suppe für das Erntedankfest kochen, Plätzchen für die Weihnachtsfeier backen, Apfelgelle für den Martinsmarkt herstellen.

Auch Esskultur spielt im Rahmen der gesunden Ernährung eine wichtige Rolle.

Für uns ist es wichtig, dass Kinder ihre Mahlzeit nur sitzend, langsam, ohne Zeitdruck einnehmen können. Gespräche in einer selbstgewählten Tischgemeinschaft fördern das Miteinander und tragen zum Genuss bei.

Wir bieten Gelegenheit die Menge der Speise selbst zu bestimmen und unterschiedliche Lebensmittel zu probieren.

Einhaltung bestimmter Benimmregeln sind mit der Wertschätzung und Rücksichtnahme verbunden.

Hygiene:

Im Laufe der Kindergartenzeit ermöglichen wir den Kindern selbständig den eigenen Körper zu pflegen und den Zusammenhang zwischen den Hygienemaßnahmen und Krankheits- Prävention erkennen.

Wir üben mit den Kindern das richtige Händewaschen ein, machen Wahrnehmungsspiele, sprechen über Zahngesundheit.

Gesundheitsförderung sieht nicht nur Maßnahmen zur körperlichen Gesundheit vor, wie Bewegung, Ernährung und Unfallprävention. Auch seelische Gesundheit, positiver Umgang mit Stresssituationen, Belastbarkeit.

Sexualität

Sexualität im Kindesalter ist eine individuelle Entwicklung körperlicher, psychischer und seelischer Komponente. Das Zusammenspiel seelischer und körperlicher Bedürfnisse, Beziehungserfahrungen, sowie das Körperempfinden und Entwicklung der Geschlechtsidentität prägen die individuelle Sexualität.

Geschlechtsidentität: schon sehr früh nehmen Kinder Geschlechtsunterschiede wahr. Im Kindergartenalter festigt sich die Geschlechtlichkeit, was gut im Mutter-Vater-Kind Spiel oder beim Verkleiden zu beobachten ist.

Wir möchten, dass Kinder das andere Geschlecht gleichberechtigt und wertschätzend wahrnehmen und nicht bestimmte Vorlieben dem einen oder dem anderen Geschlecht zuschreiben.

Auch Mädchen spielen Fußball, bauen mit Legosteinen und Jungen schieben den Puppenwagen, oder fädeln eine Perlenkette.

Bewusstsein für eine persönliche Intimsphäre entwickeln:

Wir ziehen Kinder in Nebenräumen um, achten darauf, dass Toilettentüren geschlossen bleiben, fragen die Kinder bevor wir ihnen beim Toilettengang oder beim Umziehen helfen.

Einen unbefangenen Umgang mit dem eigenen Körper erwerben:

Kinder lernen ihr Körper kennen und die Körperteile benennen, auch die korrekte Bezeichnung für Geschlechtsteile.

Kinder entscheiden ob sie körperliche Berührungen zulassen oder ablehnen.

Um die Wichtigkeit der Körperpflege als Prävention für Krankheiten zu vermitteln, setzen wir Bilderbücher, Reime und Lieder ein, beobachten und experimentieren.

Sieh doch einmal ganz schnell her:

Händewaschen ist nicht schwer!

Wir krepeln unsere Ärmel rauf

Und drehen dann das Wasser auf.

Angenehme und unangenehme Gefühle unterscheiden:

In unterschiedlichen Situationen bitten wir Kinder ihre Gefühle zu benennen oder zu beschreiben.

Auch hier wird spielerisch die Wahrnehmung trainiert, in dem Kinder z.B. Gefühle pantomimisch darstellen und erraten.

Kinder werden bestärkt Nein zu einem unangenehmen Gefühl zu sagen.

Nein zu sagen ist auch dann wichtig, wenn einer sich dem Kind zu sehr nähert und das Kind es unangenehm empfindet.

Wichtige Regeln in der Gruppe: ein Nein muss akzeptiert werden und Hilfe holen ist kein Petzen.

6 BEOBACHTUNG UND DOKUMENTATION

DER KINDLICHEN ENTWICKLUNG

6.1 METHODEN

Eine Form ist die Beobachtung und Aufzeichnung mithilfe von standardisierten Beobachtungsbögen. Wir verwenden dabei die drei Beobachtungsbögen Perik, Sismik und Seldak.

Des Weiteren dokumentieren wir die individuelle Entwicklung der Kinder durch Portfolios. In diesen werden Erlebnisse, Geschichten, gestaltete Bilder oder auch Fortschritte der Kinder gesammelt, fotografiert und aufgeschrieben.

Die dritte Methode ist die freie Beobachtung, welche im Kindergartenalltag stattfindet. Diese täglichen Beobachtungen werden u.a. in den Teamsitzungen oder auch in den einzelnen Gruppen besprochen um die weitere pädagogische Arbeit zu planen.

6.2 DOKUMENTATION

Die Dokumentation findet durch drei standardisierte Beobachtungsbögen (Perik, Sismik, Seldak) und das Portfolio statt.

Perik ist ein Bogen zur Beobachtung der sozial-emotionalen Entwicklung. Der Bogen erfasst sechs Basiskompetenzen: Kontaktfähigkeit, Selbststeuerung/ Rücksichtnahme, Selbstbehauptung, Stressregulierung, Aufgabenorientierung, Explorationsfreude. Perik bedeutet: Positive Entwicklung und Resilienz im Kindergartenalltag.

Sismik ist ein Beobachtungsbogen für die systematische Begleitung der Sprachentwicklung von Migrantenkindern mit Fragen zu Sprache und Literacy (kindliche Erfahrungen rund um Buch-, Erzähl-, Reim- und Schriftkultur). Sismik bedeutet – Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei Migrantenkindern in der Kindertageseinrichtung.

Seldak ist ein Beobachtungsbogen für die systematische Begleitung der Sprachentwicklung von Kindern, die mit Deutsch als Erstsprache (Muttersprache) aufwachsen.

Seldak bedeutet Sprachentwicklung und Literacy bei deutschsprachig aufwachsenden Kindern

Diese drei Beobachtungsbögen sind nicht darauf ausgelegt erst genutzt zu werden, wenn Auffälligkeiten bereits bekannt sind, sondern dienen der Begleitung und

Dokumentation der kindlichen Entwicklung. Für jedes Kind wird jedes Jahr ein Perik-Bogen und ein Sismik- oder Seldak-Bogen ausgefüllt und sind Grundlagen für unsere pädagogische Arbeit und Entwicklungsgesprächen mit Eltern.

Portfolio bedeutet im ursprünglichen Sinne "Katalog der besten Werke", deswegen wird dieses v.a. zur Dokumentation der Fortschritte und Erlebnisse der Kinder genutzt. Die kleinen oder auch größeren Entwicklungsschritte, die jedes Kind individuell für sich meistert, gilt es wahrzunehmen und zu dokumentieren. Jedes Kind hat in seiner Gruppe seine eigene Portfolio-Mappe mit seinem Namen und Foto gekennzeichnet. Diese Mappen sind jederzeit zugänglich, wobei es uns sehr wichtig ist, dass die Portfolios immer nur mit dem Kind angesehen werden, welchen die Mappe gehört, um die Wertschätzung deutlich zu machen. In den Ordnern sind für jedes Jahr einzelnen Vordrucke vorhanden, zusätzlich werden Fotos von verschiedenen Ereignissen oder auch gestaltete Bilder der Kinder mit hinzugefügt. So wächst das Portfolio von Jahr zu Jahr und bevor die Kinder in die Schule gehen, bekommen sie am Vorschulfest ihr Portfolio überreicht.

6.3 AUSWERTUNG

Die Auswertung der standardisierten Beobachtungsbögen findet mithilfe von den dazugehörigen Auswertungsbögen statt. Dadurch bekommt man einen Überblick, wo sich das Kind in seiner Entwicklung befindet und ob dies im Vergleich zu gleichaltrigen und gleichgeschlechtlichen Kindern übereinstimmt. Diese Ergebnisse bieten uns eine Übersicht und eine Grundlage für die individuelle pädagogische Arbeit mit den Kindern.

Jede einzelne Portfolio-Mappe der Kinder ist sehr individuell, so nutzen wir diese auch, indem wir auf jedes Kind speziell eingehen und z.B. an verschiedene Stärken oder Interessen anknüpfen und diese nutzen um die Kinder zu fördern.

Das freie Beobachten im Kindergartenalltag wird im Team oder mit den Kolleginnen in der Gruppe ausgewertet. Die Beobachtungen werden geschildert und gemeinsam gedeutet und besprochen. Die dadurch erreichten Ergebnisse werden genutzt um das Kind individuell zu fördern und unterstützen

7 PARTIZIPATION

Partizipation heißt Teilhabe. Die Kinder haben das Recht ihren Alltag mitzubestimmen. Das bedeutet aber auch demokratische Entscheidungen anzunehmen und zu akzeptieren. Wenn z. B. die Mehrheit der Kinder sich für einen Garten entschieden hat, dann wird auch dieser Garten aufgesucht. Somit lernen die Kinder in der Gemeinschaft die eigenen Bedürfnisse zu äußern aber auch zurückzustellen. Mitbestimmung bedeutet sich mit dem Umfeld oder verschiedenen Themen auseinander zu setzen, eigene Entscheidungen zu treffen und auch die damit verbundenen Folgen auszuhalten.

Bei uns in der Einrichtung entscheiden Kinder z. B.

- Was und wo sie spielen wollen. Ab Mittag darf auch der Gruppenraum gewechselt werden. Das erschließt die Möglichkeit sich gruppenübergreifend zu verabreden, was von den etwas älteren Kindern gern genutzt wird.
- Wie viel sie essen wollen. Hier gibt es mehrere wichtige Lernprozesse. Zum einen ist Selbsteinschätzung gefragt, zum anderen der Blick auf die Kinder am Tisch. Wie viel kann ich mir nehmen damit auch für die Tischnachbarn genug übrigbleibt?
- Themen, die besprochen werden sollen. Die Vorauswahl der Erzieher bezieht sich hierbei auf aktuelle Themen oder Jahrespläne.
- Wie die Geburtstagsfeier gestaltet wird. Neben festen Ritualen kann sich das Geburtstagskind Spiele, Lieder und Dekoration aussuchen.
- Welchen Namen die Spielecken tragen sollten.
- In welchen Garten wir rausgehen.
- Wie wird ein Konflikt gelöst? Je nach Alter der Kinder begleiten wir den Problemlösungsprozess angemessen. Für uns bedeutet dies sich auf Vorschläge der Kinder einzulassen und umzusetzen.
- Auch Beschwerden, Bedürfnisse und Anliegen der Kinder sind ernst zu nehmen.

Solche Beschwerden haben das Ziel, ein Anliegen auszudrücken und nach einer Lösung zu suchen. Kinder sprechen uns an, oder zeigen durch ihr Verhalten, dass sie eine Situation unangenehm oder problematisch finden: lehnen bestimmte Speisen ab, finden manche Situationen zu laut u.s.w.

Wenn keine Möglichkeit besteht die Situation sofort zu klären, kann die Beschwerde aufgemalt oder von den Erwachsenen aufgeschrieben werden und so an der Beschwerdetafel sichtbar gemacht. In der nächsten Gesprächsrunde werden Kritikpunkte bearbeitet.

8 SCHUTZAUFTRAG FÜR DAS KINDESWOHL

Im Sozialgesetzbuch VIII (Kinder und Jugendhilfe) §8a hat der Gesetzgeber den Schutzauftrag definiert. Hier wird u. a auch die Verantwortung der Kitas für das Wohl der Kinder betont und der Weg gezeichnet, wie diese Aufgabe möglichst im Kontakt mit den Eltern wahrgenommen werden soll.

Ziel ist es, den Kontakt mit Eltern auch in Krisensituationen so zu gestalten, dass das Wohl des Kindes im gemeinsamen Mittelpunkt steht.

8.1 UMGANG MIT KONKRETER GEFÄHRDUNG DES KINDESWOHLS

Auf der Grundlage des o.g. Gesetzes in Verbindung mit dem Bundeskinderschutzgesetz (BKisSchG) hat die jeweils zuständige Behörde der öffentlichen Jugendhilfe (Jugendamt) mit jedem ihrer Kita-Träger eine schriftliche „Vereinbarung zu Sicherstellung des Schutzauftrages nach §8a SGB VIII“ abgeschlossen. Demzufolge ist das Fachpersonal der Kindertagesstätten dazu verpflichtet, Anhaltspunkte für eine Kindeswohlgefährdung aufmerksam wahrzunehmen und unter Hinzuziehung einer erfahrenen Fachkraft- das Gefährdungsrisiko einzuschätzen, z.B. bei körperlicher und seelischer Vernachlässigung, seelischer und/oder körperlicher Misshandlung, sexueller Gewalt.

Das Fachpersonal wirkt bei den Personensorgeberechtigten darauf hin, dass Maßnahmen zur Abwendung des Gefährdungsrisikos in Anspruch genommen werden, wie z. B. Gesundheitshilfen, Beratung, Familienhilfe.

Wenn diese Hilfen nicht in Anspruch genommen werden und/oder eine akute Gefährdung besteht, ist das Personal zu einer sofortigen Benachrichtigung des Jugendamtes/Allgemeinen Sozialdienstes verpflichtet.

8.2 UMGANG MIT EINEM ERHÖHTEN ENTWICKLUNGSRISIKO

Wenn das pädagogische Personal aufgrund seiner Beobachtungen Anzeichen eines erhöhten Entwicklungsrisikos feststellt (z.B. hinsichtlich einer starken Entwicklungsverzögerung oder einer drohenden oder bestehenden Behinderung) ist es verpflichtet, die Eltern zu informieren und entsprechend zu beraten.

So soll mit den Eltern das weitere Vorgehen abgestimmt und erörtert werden, ob und welche Fachdienste hinzugezogen werden sollen, mit dem Ziel das Kind, innerhalb und außerhalb der Kita entsprechend seinen spezifischen Bedürfnissen zu fördern.

8.3 DATENSCHUTZ

Informationen über das Kind an dritte, so wie Schulen, Fördereinrichtungen, Ärzte, dürfen nur mit einer schriftlichen Einverständniserklärung der Eltern weitergegeben werden. Wenn Verdacht auf Kindeswohlgefährdung besteht, sind wir berechtigt die Daten, an zuständige Organisationen, auch ohne die Zustimmung der Eltern weiter zu geben.

9 ÜBERGÄNGE

9.1 ÜBERGANG AUS DER FAMILIE IN DIE TAGESBETREUUNG

Übergang aus der Familie in den Kindergarten wird von starken Emotionen begleitet. Bei aller Vorfreude und Neugier auf das Neue, bei allem Stolz auf das älter gewordene Kind, ist der Eintritt in den Kindergarten mit Gefühlen von Verlust und Abschied verbunden. Für das Kind ist dies die Erfahrung von regelmäßiger zeitweiser

Abwesenheit der Eltern, ohne dass bereits zu einer anderen erwachsenen Person, der Erzieherin, eine Beziehung aufgebaut worden ist.

Für die Eltern ist dies die Akzeptanz der Selbstständigkeit und Zulassen der Nähe zu anderen Erwachsenen. Mit der Zeit entwickeln die Kinder das „Wir-Gefühl“ und die Eltern nehmen ihr Kind als Teil einer Gruppe wahr.

Unser Ziel ist, den Übergang des Kindes aus der Familie in die Tagesbetreuung zu erleichtern. Bei den ausführlichen Gesprächen tauschen wir Informationen aus und beantworten Fragen, die der Betreuung des Kindes betreffen.

Ein Informationselternabend dient nicht nur organisatorischen Zwecken, sondern bietet den Eltern die Gelegenheit Erzieherinnen aus der Gruppe kennenzulernen, Fragen zu stellen und ersten Kontakt zu anderen Eltern herzustellen.

An den darauffolgenden Schnuppernachmittagen, schauen sich Kinder in Begleitung ihrer Eltern in zukünftigen Gruppenräumen um und nehmen ersten Kontakt zu Bezugspersonen auf. Je informativer die ersten Begegnungen sind, desto individueller kann die Eingewöhnungszeit gestaltet werden. Am ersten Kindergartentag verabschieden sich die Eltern nach einer kurzen Zeit und vereinbaren die Abholzeit mit den pädagogischen Mitarbeiterinnen.

Mitteilungen unserer Beobachtungen an die Eltern beim Abholen geben Einblick in den Tagesablauf des Kindes und helfen das gegenseitige Vertrauen aufzubauen.

Nach 10-12 Wochen beantworten die Eltern ein Fragebogen zu der Eingewöhnungszeit und es findet ein Elterngespräch statt.

9.2 ÜBERGANG AUS DER KRIPPE IN DEN KINDERGARTEN

Den Übergang aus der Krippe in den Kindergarten, bewältigen die Kinder problemloser. Kinder, die bereits Erfahrungen in Gruppensozialisation haben, zeigen höhere soziale Kompetenzen und höheres Maß an Selbstständigkeit.

Aber auch für diese Kinder und Eltern ist der Übergang eine Herausforderung. Denn schließlich wird eine vertraute Institution verlassen, neue Bezugspersonen kennengelernt, neue Räumlichkeiten entdeckt und neue Tagesabläufe bewältigt.

9.3 ÜBERGANG VOM KINDERGARTEN IN DIE GRUNDSCHULE

Die Bildung eines jeden Kindes beginnt schon von Geburt an und so ist auch die gesamte Kindergartenzeit als Vorbereitung auf die Schule anzusehen. Im letzten Kindergartenjahr gibt es für die Kinder eine zusätzliche intensive Förderung, die das Ziel hat, das Kind an die Schulfähigkeit heranzuführen. Uns ist dabei die ganzheitliche Förderung wichtig, welche viele verschiedene Inhalte und Themen beinhaltet.

Das miteinander spielen im Freispiel hat hierbei genauso eine Bedeutung wie die Angebote in den Kleingruppen. Eine der wesentlichen Grundlagen für Intelligenz und Selbstbewusstsein von Menschen ist die Fähigkeit, sich in andere Menschen, ihre Absichten und Gedanken, hinein versetzen zu können. Die Kinder eignen sich durch das gemeinsame Spielen genau diese emotionalen Fähigkeiten an und können sie auch nur dort entwickeln.

In den Kleingruppen finden Angebote zu folgenden Themen statt:

- Musik und Bewegung
- Zahlen, Muster und Formen
- Sprache und Schriftspracherwerb
- Forschen und Experimentieren

Hier können die Kinder sich in altershomogenen Gruppen weiterentwickeln. Die Zeiten und Termine hierfür sind in der Woche festgelegt und vermitteln so Sicherheit für die Kinder, aber auch für die Eltern.

Unser Ziel ist es den Kindern die kognitiven, motorischen und emotionalen Kompetenzen mitzugeben und sie bei der Entwicklung dieser zu begleiten.

Aber auch „Hineinwachsen“ in die Rolle des Schulkindes ist uns wichtig. Kinder übernehmen besondere Aufträge, wie Hilfe den jüngeren Kindern oder Erwachsenen, selbständige Planung und Organisation eines Projekt oder Teilnahme an besonderen Ausflügen.

Dadurch können wir den Übergang vom Kindergartenkind zum Schulkind positiv unterstützen. Die Zusammenarbeit mit den Kindern ist dabei genauso wichtig wie die Arbeit mit den Eltern, der Familie und der Schule. All diese beteiligten Systeme müssen gut mit einander kooperieren, damit der Übergang gut gelingt.

Deshalb ist eine enge Vernetzung mit unserer benachbarten Grundschule Frauenstraße seit Jahren ein fester Bestandteil. Vorschulelternabende von KITA und Grundschule finden jährlich statt.

Ein weiteres Merkmal der Zusammenarbeit ist der Vorkurs, der im letzten Kindergartenjahr von einer Grundschullehrerin für Kinder mit erhöhtem sprachlichem Förderbereich angeboten wird. Außerdem treffen sich 5-6 Jährige wöchentlich, um auf spielerische Art Aufgaben im sprachlichen, mathematischen Bereich zu lösen oder Experimente im naturwissenschaftlichen Bereich durchzuführen.

10 QUALITÄTSSICHERUNG

10.1 ELTERNBEFRAGUNGEN

Um die Qualität der pädagogischen Arbeit zu gewährleisten und die Wünsche und Anregungen der Eltern bei der Planung zu berücksichtigen, werden in bestimmten Zeitabständen Elternbefragungen durchgeführt. Die Beteiligung an der Umfrage ist freiwillig und findet anonym statt. Der Fragebogen umfasst verschiedene Bereiche: z.B. Fragen zu festen Gegebenheiten wie Öffnungs- und Schließzeiten, zu Räumlichkeiten, zu dem Tagesablauf oder zum Bedarf an Betreuung während der Sommerschließzeiten.

Außerdem enthält er noch Fragen, die zur Qualitätssicherung der pädagogischen Arbeit beitragen: z.B. Über Angebote und Aktivitäten, die den Kindern besonders gut gefallen oder Vorschläge und Anregungen zu Bereichen, in denen wir noch intensiver mit den Kindern arbeiten sollten. Die Elternbefragung bietet so den Eltern die Möglichkeit, eigene Wünsche und Bedürfnisse mitzuteilen. Ganz wichtig ist uns auch die Kommunikation und Zusammenarbeit mit den Eltern. Daher enthält der Elternfragebogen auch Fragen zu diesen Bereichen.

Auf diese Weise kann das gesamte Team feststellen, wie zufrieden die Eltern mit den Rahmenbedingungen und der Arbeit des Personals sind. Aufgrund der Auswertung der Fragebögen wird in regelmäßigen Abständen überprüft, ob der Inhalt des pädagogischen Angebotes aktuell ist oder überarbeitet werden muss. Kleiner Angelegenheiten können in der Regel ganz einfach in der täglichen Arbeit geändert werden. Bei umfassenderen Themen die zu weitreichenderen Änderungen führen benötigt es dann einiges an Zeit, Teamsitzungen des Personals und weiterer Kommunikation mit den Eltern (v.a. den Elternbeirat).

10.2 FORTBILDUNGEN

Jeder Mitarbeiter besucht aus dem Angebot des Kindertagesstätten-Verbandes Seminare, die das Wissen auf aktuellen Stand bringen.

Die Inhalte der Fortbildungen werden in der Teambesprechung an das gesamte Team weitergegeben.

Aber auch gemeinsame Teamfortbildungen zu bestimmten Themen finden statt.

10.3 AUSWERTUNG UND REFLEXION DER PÄDAGOGISCHEN ARBEIT IM TEAM

Bei den wöchentlichen Teambesprechungen wird immer wieder die pädagogische Arbeit reflektiert. Dabei werden aktuelle Themen von verschiedenen Standpunkten aus betrachtet, um zu einem gemeinsamen Konsens zu gelangen, der dann in den pädagogischen Alltag übernommen wird.

Außerdem stehen regelmäßig Fallbesprechungen auf der Tagesordnung. Auch da versuchen wir gemeinsam die bestmögliche Lösung für einzelne Kinder, so wie auch für die ganze Gruppe zu finden.

In diesem Rahmen werden auch Inhalte von Fortbildungen und von Besprechungen mit dem Träger weitergegeben.

10.4 ÜBERPRÜFUNG UND FORTSCHREIBUNG DER KONZEPTION

In regelmäßigen Abständen oder bei Veränderungen sowohl aus pädagogischen als auch aus personellen Gründen wird die Konzeption überarbeitet und auf den aktuellen Stand gebracht.

11 BILDUNGS- UND ERZIEHUNGSPARTNERSCHAFT

Unser Hauptziel der Elternarbeit ist es, dass zwischen Eltern und Erziehern eine Erziehungspartnerschaft entsteht. Dabei sollten sich die Familien und auch das Kindergartenteam füreinander öffnen und zum Wohle des Kindes kooperieren und Erziehungsvorstellungen transparent machen. Es muss immer wieder Zeit gefunden werden um Informationen auszutauschen wie z.B. über das Verhalten des Kindes in der Familie aber auch in der Einrichtung, sowie Lebenslagen der Familie und verschiedene Kindertagesstätten. Somit bekommen alle einen Einblick in die Lebensbereiche (Kindergarten und Familienleben) der Kinder, was in der pädagogischen Arbeit sehr hilfreich ist.

Die Verantwortung für die Förderung der kindlichen Entwicklung wird dabei geteilt. Beispielsweise werden Verhaltensweisen der Kinder gemeinsam reflektiert, Ursachen von Problemen abgeklärt und geeignete Lösungsmöglichkeiten gesucht. Dadurch werden die erzieherischen Maßnahmen aufeinander abgestimmt. Das Kind profitiert dabei, indem es erlebt, wie sich das Kindergartenteam und die Eltern ergänzen und füreinander interessieren. Diese Zusammenarbeit konkretisiert sich in einer Vielzahl von „kleinen“ Gesprächen (etwa, wenn die Kinder gebracht oder geholt werden) bis hin zu gezielten Entwicklungsgesprächen. In den gemeinsamen Gesprächen sind Haltungen wie Empathie, Verständnis und Echtheit wichtig um positiv auf den Gesprächsverlauf einzuwirken. Auch die Elternabende sind für den Austausch untereinander bedeutend. Hierbei gibt es zum einen Themenbezogene treffen in welchen es um Erziehungsziele, -praktiken und -probleme geht aber auch Abende welche v.a. wichtige Informationen zum Kindergartenalltag beinhalten.

Des Weiteren ist die Mitarbeit der Eltern ein wichtiger Bestandteil der Erziehungspartnerschaft. Es gibt immer wieder die Möglichkeit eigene Kompetenzen und Ressourcen einzubringen z.B. in Projekten der Raum- und Gartengestaltung, bei Festen oder bei Angeboten im Rahmen der Bildungsbereiche. Der jährlich neu gewählte Elternbeirat ist Ansprechpartner für die unterschiedlichen Anliegen der

Eltern, spielt die Rolle des Vermittlers zwischen Eltern und den pädagogischen Mitarbeitern und unterstützt die Aktivitäten des Kindergartens. Vor allem bei der Organisation der Feste gibt es zahlreiche Möglichkeiten sich einzubringen und mitzuwirken.

Um den Kindergarten transparenter zu machen gibt es für die Eltern die Chance am Kindergartenalltag teilzunehmen (in der Gruppe hospitiert oder mitarbeitet). Oft erkennen die Eltern dabei neue Seiten an ihrem Kind und erleben es in einer Großgruppe. Die Kinder fühlen sich dabei sehr Selbstbewusst und können, den ihnen bereits bekannten Alltag, den Eltern zeigen und näherbringen. Zudem erleben Vater und Mutter den pädagogischen Erziehungsstil der Erzieher im direkten geschehen. Es wird deutlich wie die Kinder in ihrer Entwicklung gefördert werden und auch wie mit problematischen Verhaltensweisen umgegangen wird. So nähern sich die beiden Lebensbereiche (Kindergarten und Familie) nochmals an und die ganzheitliche Erziehung der Kinder wird verstärkt.

In schwierigen Familiären Lagen möchten wir die Eltern beraten und unterstützen, sowie auf notwendige Hilfsangebote hinweisen. Hierbei ist es Notwendig, dass sich die Eltern immer wieder mit dem Kindergartenpersonal austauschen und an einer Lösung interessiert sind.

Eine offene, vertrauensvolle Zusammenarbeit zeichnet das Verhältnis zwischen Eltern und dem Pädagogischen Personal aus. Um das Ganze zu erreichen erfordert es gewisse Grundhaltungen wie Offenheit, Kontaktfreude, Toleranz, Vertrauen, Geduld und Akzeptanz.

12 KOOPERATIONEN

12.1 KIRCHENGEMEINDE/ STADTTEIL

Das Wissen, dass wir Teil einer Kirchengemeinde und integrativer Teil eines Stadtteils sind, verpflichtet uns dazu, diese Kontakte zu suchen und aktiv zu gestalten.

Die Teilnahme an Festen (z.B. Gemeindefest) und Veranstaltungen der Kirchengemeinde (Besuch des Altenclubs) und des Stadtteils sind für uns selbstverständlich.

Eine enge Zusammenarbeit besteht mit dem Kindergarten und Hort der Kirchengemeinde St. Paul in der Fichtenstraße.

Wir planen und führen gemeinsam Gottesdienste durch, organisieren Elternabende für Eltern aus beiden Einrichtungen.

Kindergartenkinder besuchen den Schülerhort um die ersten Einblicke in diese Einrichtung zu bekommen und die ersten Kontakte zu den Bezugspersonen herzustellen.

12.2 FÖRDEREINRICHTUNGEN / SCHULEN

Intensiv ist die Zusammenarbeit mit anderen Fachstellen, die für Kinder und Eltern von Bedeutung sind. Dazu gehören neben der Frühförderung der Lebenshilfe e.V. auch das Förderzentrum Süd und die Erziehungsberatungsstelle der Stadt Fürth.

Wir halten Kontakt zu der Grundschule Frauenstraße und J. F. Kennedy Grundschule. Im Rahmen der Einschulung findet ein Dialog zwischen Lehrern und Erziehern, um den Kindern den Schulstart zu erleichtern.

12.3 STÄDTISCHE UND KOMMUNALE EINRICHTUNGEN

Das Jugendamt übernimmt nicht nur Aufsicht über die pädagogische Arbeit, sondern berät und unterstützt uns in verschiedenen Bereichen.

Gemeinsame Besichtigungen der Stadtbücherei und der Museen mit Kindern und Eltern finden ebenfalls im Jahresablauf statt. Weitere Angebote der Stadt durch Medien zu verschiedenen Projekten werden gerne angenommen.

Seit Jahren pflegen wir die Kooperation mit dem Freiwilligen Zentrum Fürth, die uns dadurch unterstützen, dass ehrenamtliche Mitarbeiter bei bestimmten Aktivitäten mit planen, vorbereiten und auch durchführen.